Liebe Gemeinde, das alte Jahr brachte Krisen und schrecklichen Terror, weil Psychopaten sich Rechte anmaßen, die sie nicht haben. So führen sie uns die Realität der Welt vor Augen – ohne Gott geht‘s in den Tod!

Dennoch begann das Neue Jahr mit viel Getöse und Geknalle. Einem alten heidnischen Brauch folgend wurden wohl 130 Mill. € verfeuert, damit der Lärm böse Geister vertreibt – das funktioniert nicht.

Vieles an heidnischen Bräuchen scheint bis in unsere Tage lebendig. Religionsgeschichtlich gesehen ist das Weihnachtsfest – so behaupten einige immer noch – ein „getauftes“ altes germanisches, also heidnisches Fest der Wintersonnen­wende. Aber dem ist nicht so! Schon lange ist belegt:

1. Die Feier von Weihnachten am 25.12.336 in Rom[[1]](#footnote-1) ist belegt, denn bei der Feier wurde der Papst festgenommen. Hippolyt v. Rom (+ 235) kennt bereits den 25. März als „Fest der Verkündigung des Herrn“, 9 Monate vor Weihnachten. Die Christianisierung der Germanen aber begann erst ca. 400 Jahre später. Dass wenige Jahre nach dem Edikt von Mailand (313) – das Christentum wurde als Religion anerkannt – Weihnach­ten öffentlich gefeiert wird, ist neben dem Zeugnis des Hippolyt ein sicheres Zeichen für den 25.12. Das Fest wurde auch in der Verfolgungszeit am 25.12. gefeiert. Das immer neu erwähnte Geburtsfest des „unbesiegbaren Sonnengottes“ am 25.12. wurde erst 274 von Kaiser Aurelian eingeführt, um das Christentum zurückzudrängen.
2. Bei Ausgrabungen in Israel wurden Tontafeln gefunden, auf denen die Zeiten des Tempeldienstes der Priestergruppen verzeich­net sind. Die Gruppe der Abija – Zacharias gehörte zu dieser Gruppe – hatte ihren Dienst von Mitte August bis Mitte September. Die Zeugung des Johannes und seine Geburt am 24. Juni ist also auf natürlichem Weg zu erklären. Johannes wurde 6 Monate vor Jesus geboren, wie Lukas berichtet.

Diejenigen, die Weihnachten mit einem germanischen Fest der Wintersonnenwende in Verbindung bringen, behaupten auch, dass das Marienfest am ersten Tag des Neuen Jahres heidnischen Ursprungs sei.

Ziemlich viel legt die Kirche ja auf den ersten Tag des Jahres: – Oktavtag von Weihnachten, – Hochfest der Gottesmutter und den Weltgebetstag für den Frieden. – Also zuerst etwas zum Ursprung des Festes. Im Zusammenhang mit der Dogmatisierung der ϑεοτόκοσ, der Gottesgebärerin, auf den Konzilien in Nizäa (325), Ephesus (431) und Chalcedon (451) wurde dieses Fest in der Ostkirche eingeführt. In der ersten Hälfte des 6. Jahrhundert setzt es sich lang­sam in Rom durch. Zuerst wandert der Termin zwischen dem 26.12. und 16.01.; dann wird das Fest auf den 1. Januar gelegt. Auch die „Neu­ordnung des Kirchenjahres und seiner Feste und Hochfeste“ im Zusammenhang mit dem Vatikanum II. (1960) behielt den 1. Januar bei.

Dieses Fest entstand also – wie wohl alle Marienfeste – als man intensiv über die Frage nachdachte: Wer ist Jesus Christus?

- Ist Jesus Mensch wie wir, der, wegen seines exemplarisch guten Lebenswandel, durch ein besonderes Gnadengeschenk Gottes in der Auferstehung, von diesem als Sohn angenommen wurde? So die eine Seite der Irrlehrer. (Arius)

- Oder ist Jesus ganz Gott, der unsere Menschennatur wie ein Kleid angezogen hat, aber nie wirklich Mensch war? Wie es die andere Seite der Irrlehrer behauptete. (Nestorius)

Die Konzilien lehnen beide monophysitischen Irrlehren ab und sagen: Nein! Weder das eine noch das andere stimmt: Jesus Christus ist wahrer Gott und wahrer Mensch in einer Person, „unvermischt und ungetrennt“, wie wir es bis heute im großen Credo beten. (Übrigens wurde der Personenbegriff erst in diesen Auseinandersetzungen entwickelt; vorher gab es den Begriff der Person nicht.) Weil aber Jesus wahrer Gott und wahrer Mensch in einer Person ist, ist Maria die ϑεοτόκοσ, die Gottesgebärerin. So feiern wir an diesem Fest die Mutter Gottes und das Geheimnis der Geburt ihres Sohnes, der wahrer Gott und wahrer Mensch ist.

Von hier her wird die Auswahl der Lesungen verständlich. Denn:

* Am Morgen der Schöpfung hat Gott Menschen und Tiere gesegnet. Mose wird aufgefordert im Namen JAHWES die Söhne Israels zu segnen: Den Namen Gottes auf sie zu legen. – Im Kommen des Gottessohnes sind wir gesegnet, mehr als es die Anrufung des Gottes-Namen über einen Menschen bewirken kann. Gott selbst ist gekommen, um uns in Seinem Sohn den Segen zu geben. – Ein Mensch segnet, indem er Gottes Namen anruft, der Mensch erbittet von Gott den Segen. In Jesus Christus aber ist Gott auf der Erde erschienen, und Jesus segnet in der Kraft göttlicher Vollmacht. (*1. Lesung*)
* Jesus ist nicht nur gekommen, um zu segnen, sondern um uns frei zu machen, frei von befürchteten Mächten des Schicksals und der Geschichte, frei von dem, was im Gesetz des Alten Bundes veraltet war. ER kam, als die Zeit erfüllt war; ER ist in allem uns gleich geworden, außer der Sünde; ER steht wie wir unter dem Gesetz der gefallenen Schöpfung. Um uns zu erlösen wird Jesus Mensch wie wir, geht ER den Weg eines Sklaven. Weil wir als Glaubende in Jesus Christus Kinder Gottes sind, sind wir schon jetzt Erlöste. (*2. Lesung*)
* Jesus ist nicht von irgendwo gekommen und war einfach da. Jesus wurde Mensch, wie wir Mensch werden: durch Zeugung und Geburt. Wie wir braucht ER liebende Eltern, die IHN aufnehmen, eine Brust, die IHN nährt, Menschen, die sich um IHN kümmern und den Prozess des Erwachsenwerdens begleiteten. Jesus wurde in die Ordnung des Alten Bundes hineingeboren. Aber Sein Name Jesus, Jeschua, Josua deutet bereits an, was ER sein wird: Der Retter, der Heiland der Welt. Jesus bedeutet: JAHWE rettet! Auch: in JAHWE ist Rettung.

Hier ist an den anderen Josua zu denken: er führte nach dem Tod des Mose Israel ins verheißene Land. Der neue „Josua“ – Jesus führt uns in das verheißene Land des Himmels, des Lebens mit und in Gott.

Aber nur wenige erkennen in diesem Kind den verheißenen Retter; es sind Menschen am Rand der Gesellschaft. Arme, wie auch Jesus ein Armer war. Es sind suchende Menschen, sensibel genug, um in einer besonderen Sternenkonstellation die Geburt des erwarteten Königs und Retters zu erkennen. (*Evangelium*)

So kommen von diesen Texten her Fragen auf uns:

* Erkennen wir in Jesus unseren Retter?
* Anerkennen wir IHN als unseren Retter?

Unter der Führung Gottes können wir trotz wachsender Unsicherheit in Ge­lassenheit den Weg ins Neue Jahr gehen; wir brauchen keine heidnischen Bräuche zur Vertreibung böser Geister mit viel Krach.

Unter Gottes Führung können wir die anstehenden Prozesse der notwendigen Glaubenserneuerung und Neuevangelisierung mit Zuversicht angehen.

Papst Benedikt XVI. sagte einmal[[2]](#footnote-2): Wer nach Glück sucht, Gott aber beiseite schiebt, landet in einem künstlichen Paradies, etwa der Droge. Selbst an Weihnachten kann man (mit dieser Einstellung) das wahre Fest verpassen. Wörtlich: „Wer sich Gott anvertraut geht unter Seinem Segen sicher!“

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen ein gesegnetes Jahr 2023! Amen.

1. Vgl. hier und später: Adolf Adam, Das Kirchenjahr mitfeiern, Herder 1979, Seiten 102-104 und die entsprechenden Artikel im LThK. [↑](#footnote-ref-1)
2. 3. Adventssonntag, Angelus, 2011 [↑](#footnote-ref-2)